

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 81 (1972)
Heft: 5

Artikel: Tibetische Tänzer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tibetische Tänzer

Tanz ist eine ursprüngliche Ausdrucksform des Menschen; das Ausdrucksmittel ist sein Körper. Zum Tanz gehört in der Regel auch Musik, wenigstens eine rhythmische Untermalung, und oft ein besonderes Kostüm. Wir wissen, dass der Tanz meist einen kulturellen Ursprung hat, eine andere Wurzel ist ein nach Gestaltung drängendes überhöhtes Lebensgefühl. Für uns Europäer ungewöhnliche Tanzformen zeigt die tibetische Kultur. Neben Volkstänzen gab es die kultischen, rituellen Tänze, von Mönchen ausgeführt, oft unter Verwendung von Masken.

Ist dies Erbe für die Tibeter nach dem Verlust der Heimat für immer verloren? Nein, denn im indischen Exil bildete sich die «Tibetan Drama Party in India», und seit 1966 besteht auch in der Schweiz eine tibetische Tanzgruppe, die mit den Musikanten etwa 12 Personen umfasst. Es sind junge Mädchen und Burschen und junge Ehepaare, die da mitmachen. Die Übungen und Aufführungen beanspruchen viel von ihrer Freizeit; denn die Mitglieder wohnen zerstreut, und sie müssen jeweils einen freien Tag oder gar das Wochenende dafür hergeben. Aber sie sind aus Überzeugung dabei. Sie möchten ein Stück Tibet für ihre Landsleute und deren Nachkommen bewahren, und es werden Tanzkurse für die junge Generation veranstaltet. Natürlich freuen sich die Mädchen und Burschen auch am Tanzen und Musizieren an sich und der damit verbundenen Geselligkeit. Ein Teil des Erlöses aus den Aufführungen dient der Unterstützung der Tibeter Tanzgruppe und des Tibet-Büros in Indien, ein Teil dem Unterhalt der Kostüme und Instrumente.

Als Ergänzung des Tanzprogramms wurde kürzlich eine kleine Schallplatte hergestellt, mit drei tibetischen Volksliedern, ausgeführt von der Tanzgruppe. Damit soll vor allem den Schweizern Gelegenheit geboten werden, die Volksmusik unserer fremden Gäste kennenzulernen.

Anlässlich einer Übung im vergangenen Mai konnten wir einige Aufnahmen machen und mit den Mitgliedern der Tanz-

gruppe und der organisatorischen Leiterin, Frau Regina Müller, sprechen.

Der Weg zum Klösterlichen Tibet-Institut, wo das Treffen stattfand, führt durch den Wald auf eine Anhöhe. Auf einer grossen Lichtung, am Hang, steht der schlichte weisse Bau mit den schmalen Fenstern unterhalb der Fahrstrasse, von Blumenbeeten umgeben; auf dem Treppenturm leuchtet der vergoldete Dachreiter. In den frischgrünen Bäumen ringsum und über die Strasse gespannt, wehen von Wind und Wetter gebleichte Gebetsfahnen.

Die Gruppe war noch nicht ganz vollzählig, als ich ankam, doch bald rückten die letzten Teilnehmer ebenfalls auf dem Motorrad heran, und die jüngste Mitspielerin wurde von den Eltern herbegleitet. Unterdessen war auch die Leiterin eingetroffen, die der Gruppe mitteilte, um was es ging. Ich war gekommen, um Interviews zu machen, aber kann man als hereingeschneiter Aussenstehender persönlichste Dinge erfragen, an Probleme rühren, die einer eingehenden, sorgfältigen Erörterung bedürften, um richtig dargestellt zu werden? Wie würden wir es als Flüchtlinge empfinden, immer wieder von Fremden ausgefragt zu werden?

Als sich die Tänzer umgekleidet hatten, sassen wir zuerst noch um den Tisch im Vestibül des Gönpa.

Ich erfuhr, dass drei Mädchen, die etwa zwanzigjährig sind, in einer Fabrik arbeiten; sie sprechen noch nicht viel oder vielleicht nicht gerne deutsch, zwei gehen zur Schule. Von den Burschen sind die meisten in einer Lehre oder noch in der Schule. Der Leiter der Gruppe, der jetzt verheiratet und Vater eines Töchterchens ist, hatte nach drei Jahren Primarschule in der Schweiz eine Mechanikerlehre bestanden. Das will etwas heissen! Ein anderer steht in der Lehre auf einer Gemeindekanzlei. Die meisten sprechen gut deutsch, beziehungsweise den örtlichen Dialekt. Die jüngeren Tibeter sprechen überhaupt oft im Dialekt miteinander. Ein Fünfzehnjähriger, der in einer Schweizer Pflegefamilie aufgewachsen ist, musste

tibetisch richtig erlernen. Die Sprache zu erlernen, geht noch, aber das Lesen und Schreiben des Tibetischen ist sehr schwer. Manche Kinder möchten die Anstrengung dafür wohl auf sich nehmen, und die Lamas der Klostersgemeinde erteilen Unterricht, aber zeitlich ist die Aufgabe kaum zu bewältigen. Die Tibeter sehen dieses Problem selber, und es bekümmert sie, aber sie haben keine Lösung dafür. Ein anderes Problem ist die religiöse Praxis, die trotz Glaubensfreiheit in unserem Land für die Buddhisten nicht leicht einzuhalten ist. Die Tibeter beklagen sich auch darüber – nein, sie beklagen sich nicht, sie stellen mit leiser Resignation einfach fest –, dass sie auf der Strasse angestarrt, andererseits in Restaurants nicht bedient werden. Dabei sagte mir ein Wirt, dass er in seiner Wirtschaft noch nie Streit unter den Tibetern erlebt habe, vielmehr seien sie wie eine Familie, und wenn einer kein Geld habe, zahle ein anderer.

Während unserer Gespräche hatte die «Vereinskasse» zirkuliert, der die Mitglieder das Geld für Reisespesen – mit entsprechendem Eintrag ins Kassabüchlein – entnahmen. Nun ging es zum Fotografieren auf den Kiesplatz vor dem Erdgeschoss. Dort hatten sich bereits einige Zuschauer eingefunden, denn das Zentrum ist für die Tibeter der Umgebung ein beliebter Treffpunkt, und wenn Tanz und Musik zu erwarten sind, spricht sich dies schnell herum. Die Frauen erscheinen zumeist in tibetischer Tracht, die Männer im westlichen Anzug, das Jungvolk modern.

Die Tänzer stellten sich in zwei Reihen auf. Die schlanken Mädchen mit dem schwarzen Haar und goldbraunen Teint (den zu erreichen viele Europäerinnen in Sommer- und Winterferien grosse Mühe anwenden) sahen in den farbenfrohen Gewändern sehr graziös aus. Die einen trugen rosa Blusen zum knöchellangen Kleid aus blauem Brokat, die anderen leichtere Gewänder derselben Art in grün und sonnengelb; ihre Partner waren ebenfalls in brokatene Überblusen gekleidet. Die Kostüme waren nach tibeti-



schem Vorbild in der Schweiz hergestellt worden.

Die Musikanten stimmten ihre Instrumente aufeinander ab: die Bambus-Querflöte Ling-pu, ein Saiteninstrument namens Pi-wang, dessen zwei Saiten mit einem Bogen gestrichen werden und dessen Resonanzkörper ebenfalls aus Bambus gefertigt ist, und eine sechssaitige Mandoline Damngan.

Diese drei Instrumente ergaben eine feine, rhythmisierte Musik. Die Tänzer bewegten sich jeder für sich, vorwärts, rückwärts, seitlich auseinander und zueinander, aber nicht paarweise wie in unsern Volkstänzen. Gegen das Ende zu wurden die Bewegungen schneller. Ein anderer Tanz, lebhafter und formenreicher, wurde zum Teil im Kreis ausgeführt. Trotz warmem Sonnenschein gerieten die Tänzer recht in Schwung, und die Musiker hätten noch länger aufspielen

mögen, aber es war schon wieder Zeit für die Heimkehr. Die schönen Gewänder, Kopfputz und Flügel des «Schmetterlings», die typischen, pelzbesetzten Hüte der Musikanten und die Instrumente wurden versorgt. Jedes Mitglied ist für das ihm anvertraute Kostüm und Instrument verantwortlich und nimmt es mit nach Hause.

Die Vereinbarung des nächsten Treffens verursachte einiges Kopfzerbrechen. Am einen Wochenende war der Leiter unakkömlich, am andern Sonntag einer der Burschen, der im Match seines Fussballklubs mitspielen sollte . . . Nach den Satzungen der Tanzgruppe verpflichten sich zwar die Mitglieder, ihre privaten Interessen zugunsten der Gruppe zurückzustellen, aber sie sollten deswegen den ebenfalls wichtigen Kontakt mit Schweizer Kameraden nicht verlieren. So muss Frau Müller

immer wieder Kompromisse und Auswege suchen, und von allen verlangt die Durchführung dieser kulturellen Aufgabe viel Idealismus.

Die Tibeter Tanzgruppe, 4 Tanzpaare und 3 Musiker in traditionellen Trachten, bringt religiöse und folkloristische Tänze zur Ausführung. Sie tritt bei Anlässen aller Art auf, wie Vorträgen, Kongressen, Ausstellungen, Eröffnungsfeiern. Der Reinertrag kommt den Tibeterflüchtlingen in Indien zugute. Auskünfte durch die organisatorische Leiterin: Frau Regina Müller, Tösstalstrasse 57, 8400 Winterthur.

